

Medienmitteilung, Bern, 15. Juli 2008

Die FMH zum Newsletter 3/08 des Preisüberwachers

Der Blick fürs Ganze fehlt – Versorgung sichern!

Der Preisüberwacher will bei der Medikamentenabgabe Kosten einsparen. Er schlägt eine Senkung der Vertriebsmarge u.a. bei den Ärzten vor und spricht sich auch gegen die Empfehlungen des BAG aus. Anstatt das gesamte Gesundheitswesen im Blick zu haben und das brennende Thema der Versorgungssicherungssicherheit zu berücksichtigen, dreht er an einem kleinen Rädchen und bestraft günstige Anbieter wie die Grundversorger. Dabei lässt der Preisüberwacher ausser Acht, dass bereits heute erhebliche Engpässe in der ambulanten Grundversorgung bestehen, welche sich zukünftig noch massiv ausweiten werden.

Benötigt ein Patient ein verschreibungspflichtiges Medikament, kann er dieses entweder mit dem entsprechenden Rezept in einer Apotheke einlösen oder direkt beim behandelnden Arzt beziehen. Die Medikamentenabgabe durch einen Arzt, auch Selbstdispensation genannt, ist kantonal geregelt und in manchen Kantonen möglich – vor allem in der Ost- und Zentralschweiz. Die selbstdispensierenden Ärzte sind mehrheitlich in der Grundversorgung und teilweise auch als Spezialisten tätig. Bereits heute besteht in manchen Regionen ein erheblicher Mangel an Grundversorgern.

Der Ärztemangel, vor allem in der ambulanten Grundversorgung (Hausärzte, chirurgisch tätige Spezialisten und Psychiater), wird gemäss aktueller OBSAN-Studie noch weiter zunehmen. Anstatt den Ärztemangel sogar staatlich zu verstärken mit isolierten Massnahmen, müssten der Preisüberwacher und das Bundesamt für Gesundheit (BAG) alles daran setzen, den drohenden Ärztemangel einzudämmen. Sonst läuft die Schweiz Gefahr, dass die gesundheitliche Versorgung sowie die Qualitätssicherung der ärztlichen Leistungen nicht mehr garantiert sind. Die bisher erbrachten Bemühungen, die Grundversorgung zu stärken und sie bei Medizinstudierenden als attraktives Berufsbild beliebt zu machen, werden mit solchen Vorschlägen mehr als torpediert. Der Blick fürs Ganze ist dringend notwendig, damit die Gesundheitsversorgung der Bevölkerung zukünftig gesichert ist.

Befremdlich ist zudem, dass der Preisüberwacher für seinen Bericht nur mit den Zahlen der Krankenversicherer arbeitet. Man hat es von Behördenseite her unterlassen, bei der FMH die entsprechenden Angaben anzufragen. Ebenso hat der Preisüberwacher die Zahlen und Vorschläge nie mit der Ärzteschaft besprochen. Der Bericht des Preisüberwachers lässt darum nicht nur den Blick fürs Ganze missen, sondern auch die gewünschte Neutralität und Ausgewogenheit.

Auskunft: Jacqueline Wettstein, Leitung Kommunikation FMH, Tel. 031/359 11 50, E-Mail: jacqueline.wettstein@fmh.ch